

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Alke de Groot, ev.-ref.

29. Oktober 2017

Eine Liebesgeschichte – trotz und alledem

Matthäus 22,1-14

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer

Heute möchte ich Ihnen von Sarah erzählen. Gemeinsam mit ihrem Verlobten hat sie zwei Jahre lang ihre Traumhochzeit geplant. 170 Gäste haben sie eingeladen, das Bankett gebucht, die Hotelzimmer reserviert, eine riesige Hochzeitstorte bestellt, Musiker engagiert, die Blumen ausgewählt; dazu natürlich das Brautkleid und den Anzug des Bräutigams. Alles soll perfekt sein. 30'000 Dollar wollen sich die beiden ihren vermeintlich schönsten Tag im Leben kosten lassen. Doch dann kommt alles anders. Eine Woche vor dem grossen Tag sagt das Paar die Hochzeit ab. Die Gründe dafür sind nicht bekannt. Ein Albtraum!

Was nun? Sarah ist verständlicherweise am Boden zerstört. «Ich habe jeden angerufen, abgesagt, mich entschuldigt, stundenlang geweint», erzählt sie. Doch dann hat sie eine Idee: Sie lädt Obdachlose und Bedürftige in das edle Hotel ein und schenkt ihnen das Fest. Lokale Unternehmen lassen sich von der Idee begeistern und spenden Anzüge, Kleider und Accessoires für die bedürftigen Gäste. Gemeinsam mit einigen ihrer ursprünglichen Hochzeitsgäste hilft Sarah beim Servieren der köstlichen Speisen – die Hochzeitstorte gibt es zum Dessert.

Und die neuen Eingeladenen kommen gerne. Sie kommen von unter den Brücken, von den Strassen und aus den Notunterkünften des kleinen Städtchens Carmel im US-Staat Indiana. Von der ehemaligen Braut werden sie aufs

Herzlichste begrüsst. Ungläubig staunend setzen sie sich an die festlichen Tafeln und geniessen. Denn sie spüren: Sie sind willkommen. Auch wenn die Hochzeit geplatzt ist, bleibt dieses Fest doch ein Fest der Liebe. Trotz der Trennung des Traupaars bleibt eine Liebesgeschichte. Als ich in einem Nachrichtenmagazin von dieser geplatzen Hochzeit las, kam mir ein Gleichnis von Jesus in den Sinn. Ein Gleichnis, das es in sich hat. Darin geht es auch um ein Fest der Liebe:

Und Jesus begann wiederum in Gleichnissen zu ihnen zu reden: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der für seinen Sohn die Hochzeit ausrichtete. Und er sandte seine Knechte aus, die Geladenen zur Hochzeit zu rufen, doch die wollten nicht kommen.

Hier könnte die Geschichte schon enden. Die Gäste wollen nicht kommen. Warum nicht, das erfahren wir nicht. Wie mag der König wohl reagiert haben? Zornig oder enttäuscht? In seiner Ehre gekränkt? Nichts von alledem. Er unternimmt einen neuen Versuch:

Darauf sandte er andere Knechte aus und sprach: Sagt den Geladenen: Seht, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, und alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit!

Erstaunlich, oder? Keine Spur von Beleidigung. Keine Fragen. Nein, der König lädt seine Gäste aufs Neue ein. Ganz schön grossherzig, finde ich.

Sie aber achteten nicht darauf und gingen ihres Wegs, der eine auf seinen Acker, der andere an sein Geschäft. Die übrigen aber ergriffen seine Knechte, misshandelten und töteten sie.

Die eingeladenen Gäste wissen auch die zweite Einladung nicht zu schätzen. Sie reagieren nicht einmal darauf. Gleichgültig gehen sie ihrem Alltag nach, entschuldigen sich nicht einmal. Viel schlimmer noch: Es kommt zu offener Gewalt. Das Gleichnis überzeichnet hier, aber die Folge kennen auch wir: Gewalt erzeugt Gegengewalt.

Da wurde der König zornig und schickte seine Heere aus, liess jene Mörder umbringen und ihre Stadt anzünden.

Auch die Geduld des grossmütigsten aller Könige hat einmal ein Ende. Der Konflikt eskaliert. Doch nachdem die Stadt verbrannt ist, schickt er seine Knechte noch ein drittes Mal aus.

Dann sagte er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, die Geladenen aber waren es nicht wert. Geht also an die Ecken der Strassen und ruft zur Hochzeit, wen immer ihr findet. Da gingen die Knechte auf die Strassen hinaus und brachten alle, die sie fanden, Böse und Gute, und der Hochzeitsaal füllte sich mit Gästen.

Wenn das Gleichnis doch hier enden würde. Schlimm genug, so viel Gewalt vor dem Fest. Wie schön, wenn es jetzt wenigstens zu einem Freudenfest, ja zu einem Fest der Liebe würde, so wie bei Sarah und ihren Gästen. Doch

...als aber der König eintrat, sich die Gäste anzusehen, sah er da einen, der kein Hochzeitskleid trug. Und er sagte zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen ohne ein Hochzeitskleid? Der aber blieb stumm. Da sagte der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äusserste Finsternis; dort wird Heulen und Zähneklappern sein. Denn viele sind berufen, wenige aber auserwählt.

Tja, was machen wir jetzt mit diesem Ende, liebe Hörerin, lieber Hörer? Dieses Gleichnis aus dem Matthäusevangelium ist ein besonders schwieriges Gleichnis, finde ich. Denn es geht um Ablehnung. Der König steht für Gott. Gott lädt uns zu sich ein, alle, ganz egal wer wir sind und wie wir sind. Wir sind eingeladen. Dass Menschen diese Einladung von Gott ablehnen, das kennen wir. Doch dass Gott in diesem Gleichnis einen Menschen ablehnt, das behagt mir gar nicht. Das passt nicht zum Bild des lieben, unendlich geduldigen Gottes, der mit weit geöffneten Armen wartet, dass Menschen zu ihm finden. Sollte Gott tatsächlich «Nein» zu einem Menschen sagen? Das will ich einfach nicht glauben. Schauen wir uns das Gleichnis also noch einmal an. Warum überliefert es Matthäus auf diese Weise?

Jesus erzählt eine Liebesgeschichte. Es ist die Geschichte Gottes mit seinen Menschen. Dafür verwendet Jesus das Bild einer königlichen Hochzeit. So nah gehören Gott und Menschen zusammen. Das ist doch Grund für ein Fest! Gott will diese Liebe mit seinen Menschen feiern. Doch die Menschen haben schlicht keine Lust dazu, kein Interesse. Und lehnen aus fadenscheinigen Gründen ab. Wer keine Lust hat und das nicht zu sagen wagt, erfindet eben Gründe. Das ist uns vermutlich auch schon passiert: Wir suchen mehr oder weniger gute Ausreden, schieben dringende Arbeit, wichtige Termine vor ... Jesus sieht das, und es ärgert ihn. Ja, auch ein Jesus wird mal zornig. Und so erzählt er kein liebliches Gleichnis, sondern ein heftiges, zorniges.

Manchmal kann Zorn ja ganz heilsam sein. Wenn er berechtigt ist. Denn er rüttelt auf. Aus unserer Gleichgültigkeit. Aus unserer Lustlosigkeit. Hey, ruft Jesus uns zu, es ist Gott, der Euch einlädt. Hört Ihr? Gott ist es. Er lädt Euch ein zum Fest der Liebe. Wollt Ihr wirklich nicht daran teilnehmen? Es ist Eure Entscheidung. Aber ein Leben ohne Gott, ohne Menschlichkeit, ohne

Liebe – ja, ein solches Leben ist vermutlich zum Heulen und zum Zähneklappern. Doch das entscheidet Ihr, nicht Gott.

Und dieser eine, der ohne Hochzeitskleid? Warum wird er hinausgeworfen? Eine eindeutige Erklärung habe ich nicht. Es bleibt irritierend. So ist das oft mit alten Geschichten und vor allem Gleichnissen, sie lassen sich nicht völlig zu unserer Zufriedenheit auflösen. Doch ich verstehe es so: Dieser eine kommt nur zum Feiern, die Einladung bedeutet ihm nichts, die Liebe von Gott nimmt er nicht wahr, und er trägt sie auch nicht weiter.

Zwar ist an Gottes Einladung grundsätzlich keine Bedingung geknüpft. Aber wenn ich «Ja» sage zu seiner Einladung, dann gilt dieses «Ja» nicht nur für ein kurzes Essen, Trinken und Feiern. Wenn ich diese Liebe von Gott annehme, dann verändert sie mich, und ich trage sie weiter. So wie die Menschen nach Sarahs Bankett verändert das Hotel verliessen, weil sie Wärme und Herzlichkeit erlebt haben, offene Arme und Menschlichkeit.

Ich bleibe dabei: Gott hält unbeirrt sowohl an seiner Liebe als auch an uns Menschen fest. Und das erwartet er auch von uns. Amen.

Alke de Groot
Forchstr. 129, 8132 Egg
alke.degroot@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich